

AUFTAKT

**Liebe Mitglieder, liebe Freunde
des Beethoven-Hauses,**

in den letzten Ausgaben von APPASSIONATO haben wir immer wieder auch über die museums- und konzertpädagogischen Initiativen im Beethoven-Haus berichtet. In dieser Ausgabe widmen wir uns nun ausführlich der Frage, wie sich durch Angebote für Kinder ein „lebendiges Beethoven-Haus“ gestalten lässt. Andreas Eckhardt, der Direktor des Beethoven-Hauses, und Martella Gutiérrez-Denhoff, die die bisherigen

Ferienworkshops konzipiert hat, erläutern die kulturpolitischen Hintergründe und konkrete Konzepte für die Arbeit mit Kindern, wie sie im Beethoven-Haus seit einiger Zeit stattfindet.

In APPASSIONATO NR. 5 berichteten wir über die Pläne für das DIGITALE BEETHOVEN-HAUS. Dieses großangelegte multimediale Projekt macht u.a. umfangreiche Umbaumaßnahmen im Haus IM MOHREN, dem Nachbarhaus des Museums, erforderlich. Mit den ersten Maßnahmen wurde inzwischen begonnen.

Darüber und über die anderen Neuigkeiten aus dem Beethoven-Haus

informiert Sie unser RÜCKBLICK. Der AKZENT rückt diesmal das Museum (Geburtshaus Beethovens) in den Blickpunkt. Kustos Michael Ladenburger berichtet über die neuen Entwicklungen und Projekte, die sich in dieser Abteilung des Beethoven-Hauses abzeichnen.

Der AUSBLICK hält auch diesmal wieder einige interessante Termine bereit, die Sie sich notieren sollten.

Einen schönen Sommer und viel Vergnügen beim Lesen wünscht
Ihre APPASSIONATO-Redaktion

BERICHT

„Hallo Ludwig!“

Pädagogische Initiativen im Beethoven-Haus

Das Beethoven-Haus hat sich mit seinen vier Arbeitsbereichen Museum, Forschungsabteilung, Verlag und Kammermusiksaal die Aufgabe gestellt, Leben und Werk Beethovens zu erforschen, zu vermitteln und somit für die Gegenwart lebendig werden zu lassen. Dies bedingt neben Publikationen und Konzerten auch einen Vermittlungsprozess im Museum. Nun haben sich einige gesellschaftliche Rahmenbedingungen für Kulturinstitute – und somit auch für das Beethoven-Haus – grundlegend geändert. So können sie sich nicht mehr auf eine homogene kulturtragende Gesellschaftsschicht stützen. Die heutigen kulturellen „Szenen“ und „Milieus“ spiegeln vielmehr eine zersplitterte Öffentlichkeit als Ergebnis gesellschaftlicher Differenzierungsprozesse wieder. Hierauf muss mit einem vielfältigen Angebot auch im Museumsbereich geantwortet werden. Von großer Tragweite ist ferner die Tatsache, dass die Kulturfähigkeit der nachwachsenden Generation nicht mehr wie früher von den primären Vermittlungsinstanzen Elternhaus, Schule und in gewissem Umfang auch Kirche geprägt wird, auf jeden Fall nicht im gewünschten Maße. Deshalb müssen Kulturinstitute selbst verstärkt Angebote entwickeln, um Kinder und Jugendliche direkt zu erreichen oder in enger Kooperation mit Lehrern und Lehrerinnen inhaltlich und didaktisch differenzierte Zugänge zur Kunst Ludwig van Beethovens zu schaffen. In Kunstmuseen und naturwissenschaftlich ausgerichteten Sammlungen haben sich museumspädagogische Konzepte seit vielen Jahren bewährt. Musikbezogene Museen können bisher kaum auf fachspezifische Erfahrungen zurückgreifen, so dass die im Beethoven-Haus begonnene pädagogische Initiative durchaus Pilotcharakter hat.

Nach wie vor wird das Beethoven-Haus erfreulicherweise von zahlreichen Schulklassen aus der Region Bonn, aber auch aus dem benachbarten Ausland besucht. Es überrascht nicht, dass die Schüler, die im Rahmen einer Unterrichtssequenz zu Beethovens Leben und Werk gut vorbereitet auf die Ausstellungsobjekte im Museum treffen, eine inhaltlich intensivere „Begegnung“, ja oft auch eine tiefere emotionale Betroffenheit erfahren als eine Schülergruppe ohne jegliches Vorwissen. Unser Ziel muss es also sein, Lehrern und Lehrerinnen methodisch-didaktische Materialien an die Hand zu geben, mit denen sie eine Unterrichtseinheit zur Thematik

„Beethoven“ erarbeiten und einen Besuch im Beethoven-Haus gezielt vorbereiten können. Um dieses Ziel zu verfolgen, wurde ein Arbeitskreis mit Musiklehrerinnen und -lehrern aus Bonn (zunächst nur Sekundarstufe I) gegründet und ein enger Kontakt zum Musikpädagogischen Seminar der Universität Köln (Prof. Reinhard Schneider) aufgebaut. Ende dieses Jahres sollen die ersten Unterrichtsmaterialien erarbeitet sein, die dann allen interessierten Lehrkräften zur Verfügung gestellt werden. Von besonderer Bedeutung ist eine weitere Verbindung zur allgemeinbildenden Schule: Die Studienreferendare im Fach Musik des Studienseminars Bonn/Köln (Fachleiter Herr Bernd Graßmann) treffen sich regelmäßig zu Arbeitssitzungen im Beethoven-Haus. Unterrichtsentwürfe und auch Staatsexamsarbeiten sind Ergebnisse dieser Fachseminare.

Neben der überaus bedeutungsvollen Zusammenarbeit mit Schule und Lehrerausbildung sind mehrere schulunabhängige Angebote im Beethoven-Haus entwickelt worden:



| |
|-----------------------|
| AUFTAKT |
| BERICHT |
| RÜCKBLICK |
| KURZ UND KNAPP |
| AKZENT: |
| DAS MUSEUM |
| AUSBLICK |

- an jedem 3. Sonntag eines Monats wird eine spezielle Führung für Kinder durchgeführt.
- Kinder können mit ihren Geburtstagsgästen ins Beethoven-Haus kommen.
- jährlich werden in den Ferienzeiten Werkstattkurse für 9-13jährige Kinder im Museum angeboten. Aus einem solchen Workshop ist ein Buch für Kinder, Eltern, Lehrer und andere Beethoven-Freunde mit dem Titel **BESUCH BEI BEETHOVEN** entstanden. Über diese erfolgreiche und sehr gut angenommene Einrichtung berichtet die Leiterin dieser Kurse Dr. Martella Gutiérrez-Denhoff im Anschluss an diesen Beitrag.

Die anstehende Realisierung des **DIGITALEN BEETHOVENHAUSES** (wir berichteten hierüber in APPASSIONATO NR. 5) eröffnet neue Möglichkeiten, zeitgemäße Formen der

Vermittlung von Dokumenten, Fakten und Musikbeispielen zu entwickeln. Im Zeitalter der Bits und Bytes müssen neue Darbietungsformen online und offline genutzt werden, um Jugendliche für das „Phänomen“ Beethoven zu interessieren. Das Beethoven-Haus wird für junge Menschen nicht primär Gedenkstätte sein können, sondern ein Ort der Erfahrung und der Kenntnisweiterung. Hierzu neue differenzierende Zugänge zu schaffen und dabei moderne Informations- und Kommunikationstechniken einzubeziehen ist nicht nur legitim, sondern angesichts der Medialisierung unserer Welt und angesichts des Erfahrungshorizontes junger Menschen in dieser Welt eine Notwendigkeit. Auch hier gilt das Aperçu: „Nur steter Wandel verleiht den Dingen Dauer“. Denn die Verwendung neuer Vermittlungsformen und -techniken dient dem traditionellen Ziel des Beethoven-Hauses: Leben und Werk Ludwig van Beethovens als verpflichtendes Erbe anzusehen und an die jeweils junge Generation zu vermitteln.

Andreas Eckhardt

Mit Pinsel, Schere und Co. ins Museum

Werkstattkurse für Kinder

Kinder mit Pinsel, Schere, Farben, Klebstoff und anderem im Museum: ein riskantes Unterfangen? Eher wohl eine Chance, eine Institution, die nach „lernen müssen“ riecht, zu einem Ort des freiwilligen, längeren und aktiven Aufenthalts für Kinder zu machen. Denn ein Museum soll für Kinder nicht nur ein Ort sein, den man mit der Schulklasse oder Sonntags und in den Ferien bei Regenwetter mit der Familie besucht. Durch die aktive Umsetzung dessen, was die Ausstellungsobjekte erzählen, entsteht ein weitaus stärkerer persönlicher Bezug zu dem Gesehenen, und das Erfahrene hinterlässt Spuren. Denn gerade für Kinder ist es wichtig, Brücken zwischen Theorie und Praxis zu bauen. „Aktive Umsetzung“ gelingt allerdings nicht in einer (Kinder-)Museumsführungs-Stunde, sondern sie braucht Zeit.

Diese Zusammenhänge haben viele Museen inzwischen erkannt. Sie laden die Kinder und Jugendlichen daher zu Werkstattaktivitäten in entsprechenden Räumlichkeiten ein, die sich über mehrere Stunden oder gar Tage erstrecken. So schaffen sie einen sehr persönlichen und intensiven Kontakt zu den jungen Besuchern, die, da sie ihre Interessen berücksichtigt sehen, nicht nur gerne wiederkommen, sondern die Aktionsstätten auch in ihrem Freundeskreis weiterempfehlen.

Vor allem die Museen der bildenden Kunst machen ihren jungen Besuchern solche Werkstattangebote. Sie haben es scheinbar auch am leichtesten, da von ihren Inhalten recht leicht eine Brücke zu der Kindern ureigenen künstlerischen Gestaltungsfreude zu schaffen ist. Jedes Kind „kann“ malen und malt gerne. Aber auch Museen anderer Themenbereiche – beispielsweise in Bonn das Rheinische Landesmuseum und die Kunst- und Ausstellungshalle oder das Deutsche Museum in München – haben Wege gefunden, Kinder im Interesse der Museumsinhalte zu aktivieren. Erstaunlich eigentlich, dass die Musik- und Komponisten-Museen nur vorsichtig folgen. Denn im Grunde bieten auch sie viele Ansatzpunkte für die Vermittlung und aktive Umsetzung ihrer Inhalte: Alle Kinder „können“ singen, singen gerne und reagieren spontan und impulsiv auf Musik. Darüber hinaus schaffen die Alltäglichkeiten und die Jugendbiografie eines Komponisten leicht eine Brücke zu dem Erfahrungsumfeld von Kindern.

Seit Herbst 1999 hat nun auch das Beethoven-Haus sein Angebot für die

junge Generation erweitert und bietet zweimal im Jahr (in den Schulferien) Beethoven-Workshops für Kinder an. Intensiver nämlich als bei einer etwa einstündigen Schulklassen- oder Sonntagsführung lassen sich an 4-5 Workshopvormittagen einzelne Aspekte aus Beethovens Lebensgeschichte erfahrbar machen. Schon das Haus selbst wird zum Objekt kreativer Umsetzung des Gelernten: Die Funktion einzelner Zimmer, das recht einfache Mobiliar, das dort gestanden haben wird, und die zeitgemäße Dekoration lassen sich im Puppenstubenformat im Vortragssaal des Museums nachbasteln.

Aber auch vieles andere, was die Kinder anhand der Ausstellungsgegenstände des Museums erfahren, lässt sich „in die Tat“ umsetzen. Musik, die nicht erklingt und noch nicht einmal gelesen werden kann, Briefe, die nicht „sprechen“ und auch nicht entziffert werden können, sind für Kinder „totes Material“. Aber schnell ist eine Brücke geschaffen, wenn Kinder in die alte deutsche Schreibweise eingeführt werden, einige Wörter aus Beethovens Briefen entziffern und ihren Namen in dieser Schrift selbst ausprobieren können, und das sogar mit Feder und Tusche. Oder wenn sie Notenlinien mit einer Rastralfeder auf das Papier ziehen und sich selbst ein Notenheftchen falten und nähen können, so wie man es schon zu Beethovens Zeit gemacht hat. Die für Wissenschaftler so wichtigen Wasserzeichen, mit Hilfe derer Papiere und damit Briefe oder Noten zeitlich eingeordnet werden können (zum Beispiel der **BRIEF AN DIE UNSTERBLICHE GELIEBTE**), sind für Kinder ohne jegliches Interesse – bis sie selbst Wasserzeichen mit Draht biegen, sie auf einem Papiersieb befestigen und eigenes Papier mit eigenem Wasserzeichen im Innenhof des Museums schöpfen können. Ein aktiver und kreativer Zugang zu einer ziemlich abstrakten Materie.

Auch die Freude am Malen und Zeichnen kann nach einem Rundgang durch das Beethoven-Haus bei Kindern angeregt werden. Das Beethoven-Haus ist in der glücklichen Lage, die wichtigsten Beethoven-Porträts zeigen zu können. Diese können Ausgangspunkt für ganz persönliche Beethoven-Darstellungen der Kinder sein: der mit der



roten Krawatte, mit den wilden Haaren, oder Beethoven als Rockmusiker mit Schlaghose und E-Gitarre, als Rocker auf einem Motorrad oder auf einem Skateboard.

Die früheste Darstellung Beethovens, jene von Josef Neesen aus dem Jahre 1786, regt zu einer anderen manuellen Tätigkeit an: der Technik des Scherenschneidens. Nicht nur das Konterfei Beethovens, auch die Silhouetten von Mozart, Neefe sowie anderen, weniger bekannten Komponisten aus Beethovens Zeit und jene der Familie Breuning, die alle im Museum zu sehen sind, lassen sich „nachscheiden“.

Zu einer ganz besonders spannenden Werkstatt-Aktion kann die Betrachtung der wohl authentischsten Beethoven-Darstellung führen: der Beethoven-Büste von Franz Klein bzw. der Lebendmaske Beethovens, auf der die Büste basiert. Es ist gar nicht so schwer, sich gegenseitig Masken abzunehmen. Mit Gipsbinden aus der Apotheke, ein wenig Stillhaltevermögen und Geduld (und etwas Nacharbeit) bekommt (fast) jedes Kind eine eigene Maske. Und es kann sich außerdem zumindest annähernd vorstellen, wie Beethoven gelitten hat, als er sich dieser Prozedur mehr nolens als volens unterziehen musste.

Wesentlich schwerer ist ein anderes Leid aus Beethovens Leben nachzuvollziehen: seine Taubheit. Andeutungsweise lässt sich das Gefühl von Taubheit – oder zumindest Schwerhörigkeit – mit Oropax, besser noch mit lärm-schluckenden Kopfhörern herbeiführen. Die Begegnung mit Menschen, die Beethovens Schicksal teilen müssen, vermittelt die Bedeutung von Ertaubung aus einer direkteren Perspektive. Sie soll aber nicht betroffen machen, sondern vor allem ein stärkeres Bewusstsein für den Wert der eigenen intakten Sinne vermitteln: nicht nur des Gehörs sondern auch anderer sensorischer Wahrnehmungsvermittler, über die man Töne, Schwingungen, Vibrationen empfangen kann – wie gehörlose Menschen, die unter anderem über die Vibrationen „hören“, die sie mit ihrem Körper wahrnehmen können.

Bei allen spannenden Aspekten, die die Ausstellungsobjekte des Museums für eine aktive Umsetzung bieten können, darf aber nicht vergessen werden, dass die Kinder im Beethoven-Haus dem Leben eines MUSIKERS begegnen. Und gerade für jene Kinder, die die Workshops im Beethoven-Haus besuchen, ist die Musik des Komponisten sicherlich der Ausgangspunkt für das Interesse an dessen Leben. Die Musik Beethovens ist daher wichtiger Bestandteil eines jeden Workshop-Tages. Es sind immer ein paar wenige und immer dieselben Werke, die zu den Kinder-Hits gehören: die Mondscheinsonate, das Klavierstück FÜR ELISE, die ODE AN DIE FREUDE oder vielleicht noch der Beginn der 5. Symphonie. Aber gerade in diese sollte man einmal genauer hineinhören. Nur wenige Workshopteilnehmer kennen zum Beispiel mehr als die bekannten ersten Zeilen des Klavierstücks FÜR ELISE. Wie viele andere und welche musikalischen Abschnitte immer wieder zwischen diesen Rondoteil geschoben sind, lässt sich mithilfe eines Rätselspiels umkreisen. Der richtig geratene Ablauf des ganzen Stücks ergibt dann am Ende ein Lösungswort. Ein anderes – allein wegen seines (nicht von Beethoven stammenden) Titels – sehr beliebtes Klavierstück steht ebenfalls in Rondoform: DIE WUT ÜBER DEN VERLORENEN GROSCHEN. Es ist musikalisch wesentlich komplexer und

bedarf eines versierten Pianisten. Doch auch mit diesem Stück, dessen rhythmisch prägnantes Anfangsmotiv im Verlauf des ganzen Stücks immer wiederkehrt, lässt sich ein kleines Spiel durchführen, an dessen Ende ein präziserer Eindruck von der Musik hängen bleiben wird.

Eine andere Art des passiven aber beteiligten Zugangs zu Beethovens Musik ist die „Mitwirkung“ an deren Entstehung. Laut denkt und probiert der Meister (ein hinter Beethovens Maske versteckter Musiker) am Klavier über die Entstehung und Veränderung seiner musikalischen Ideen nach und berücksichtigt immer wieder die Einwürfe der Kinder auf die von ihm – suggestiv – gestellten Fragen: „Es soll dramatischer klingen. Was soll ich machen? Ah, das Ganze nach Moll setzen, das ist eine gute Idee!“ So wird in „gemeinsamer“ Arbeit aus einem schlichten Volkslied zum Beispiel der Anfang der 5. Symphonie oder die ODE AN DIE FREUDE. Professionelle Hilfe ist auch bei einer anderen musikalischen Aktion gefragt, die die Kinder sehr aktiv einbezieht. Was die jungen Museumsgäste bei dem großen Ölbild BONNER BALLSTÜCK oder anlässlich von Beethovens Bonner Komposition MUSIK ZU EINEM RITTERBALLETT erfahren haben, versuchen sie selber: höfische Tänze aus der Beethovenzeit. Dabei werden sie mit erfahrener pädagogischer Hand von der Ballettmeisterin Iskra Zankova geführt.

Und schließlich sollen die Kinder auch selbst Musik von Beethoven „machen“, am besten, da es keine besonderen Voraussetzungen erfordert und ganz unaufwendig ist: singen. Es bieten sich z.B. einige der frühen Lieder Beethovens an, etwa das TRINKLIED (WoO 109) oder, wegen seines lustigen Textes URIANS REISE UM DIE WELT (op. 52 Nr. 1), und ganz besonders einige der vielen launigen Kanons, die Beethoven hinterlassen hat. Solche wie HOL EUCH DER TEUFEL, B'HÜT EUCH GOTT (WoO 173) oder BESTER HERR GRAF, SIE SIND EIN SCHAF (WoO 183) sind leicht zu singen und zeigen Beethoven außerdem von einer Seite, die man wenig kennt und die ihn ganz besonders Kindern näher bringt. Schließlich sollen die Workshop-Kinder mit dem Gefühl nach Hause gehen, in den vier oder fünf Vormittagen ihren ganz persönlichen Beethoven kennen gelernt und sich in „seinem“ Haus frei und kreativ bewegen zu haben. Und dass sie dabei nicht nur viel Spaß hatten sondern auch manches über Beethoven gelernt haben, zeigen einige der Briefe, die sie mit Feder und Tusche geschrieben haben:

„Hi Ludwig! Wie geht es Dir? Mir geht es gut. In der 2. Workshopwoche ist es wirklich super....“

„Hallo Ludwig! Wie geht es dir? Mir geht es gut. Im Moment habe ich Herbstferien und machen einen Workshop in deinem Geburtshaus. Es macht grossen Spass. Wir haben schon Karikaturen von Dir gemalt.... Deine früheren Wohnhäuser in Bonn haben wir uns auch schon angeschaut (bzw. wo sie standen, weil sie nicht mehr stehen.) Die frühere Minoritenkirche heißt jetzt Remigiuskirche. Deine Stück „Für Elise“ (bzw. „Für Terese“) finde ich toll....“

„Lieber Herr Ludwig van Beethoven. Wenn Sie wüssten was man mit ihnen für ein Geld macht, Sie würden sich im Grabe umdrehen. Es gibt Beethoven-Socken, Beethoven-Hosenträger ... Trotzdem gefällt mir der Beethoven-Workshop sehr gut. Ich verstehe nicht wie man mit 42 Jahren noch so einen Liebesbrief schrieben kann. (...) Die aller besten Wünsche auch an die Unsterbliche Geliebte.“

Martella Gutiérrez-Denhoff

Alle beschriebenen Aktionen – und einige mehr – sind in den bisherigen Ferienworkshops umgesetzt worden. Die Kurse sind entweder als „Basis-Workshop“ konzipiert und vermitteln einen Einblick in möglichst viele der im Museum dargestellten Bereiche, („Der kleine Beethoven“, „Besuch bei Beethoven“). Oder sie stellen in einem „Themen-Workshop“ bestimmte Aspekte aus Beethovens Biografie besonders heraus („Vom Wasserzeichen zum Tintenklecks“). Der lange Weg zum beschriebenen (Noten-)Papier; „Hör' mal!“ Beethovens und andere Klänge). Sie richten sich an Kinder der Klassenstufen 4-8.



RÜCKBLICK

AUS DEM VEREIN

Dr. F. Wilhem Christians, dem Vorsitzenden des Vereins Beethoven-Haus, ist im November des vergangenen Jahres der **RHEINLANDTALER** verliehen worden. Mit dieser Ehrung zeichnet der Landschaftsverband Rheinland Persönlichkeiten aus, die sich in der landschaftlichen Kulturflege ehrenamtlich besonders verdient gemacht haben.

Alan Tyson, der bedeutende englische Beethoven-Forscher und langjähriges Ehrenmitglied des Vereins, ist am 10. November des vergangenen Jahres im Alter von 74 Jahren verstorben. Die wissenschaftliche Arbeit im Beethoven-Archiv verdankt Alan Tyson zahlreiche wichtige Hinweise und Impulse.

AUS DEN SAMMLUNGEN DES BEETHOVEN-HAUSES

Die Dienstbratsche Beethovens aus seiner Bonner Zeit wurde von Geigenbaumeister Harald Mühsam, Freiburg i.Br., einer Restaurierung unterzogen. Sie ist in einem erstaunlich guten Zustand und für ein Dienstinstrument von hervorragender Qualität. Im Zuge der Restaurierung konnte die Bratsche mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Wiener Geigenbauer Sebastian Dalinger zugeschrieben werden. Sie wurde um 1780 erbaut. Die Bratsche hatte nach Beethovens Weggang nach Wien sein Geigenlehrer Franz Anton Ries übernommen. Dessen Nachfahren verkauften sie später in die U.S.A., setzten sich dann aber erfolgreich dafür ein, dass das Instrument 1924 als Schenkung in den Besitz des Beethoven-Hauses kam. Die Bratsche wird im Rahmen des diesjährigen Konzerts zum Tauftag Beethovens erstmals seit Jahrzehnten wieder gespielt werden.

Neuerwerbungen:

- Die Bildersammlung konnte u.a. um zwei Kupferstiche erweitert werden: Ansichten von Bonn, vom Kreuzberg aus gesehen, und von Marienforst/Bad Godesberg, beide aus der bei Beethovens Verleger Artaria erschienenen Serie von Janscha/Ziegler, Ende 18. Jahrhundert.

- Von den Nachkommen des Malers Carl Nonn konnte ein Aquarell erworben werden, dass das Sterbehaus der Mutter Beethovens (Wenzelgasse 25) zeigt. Als Leihgabe erhielt das Beethoven-Haus zusätzlich: Carl Nonn, Das Beethoven-Haus (Ölgemälde).

- Die Sammlung von Realien konnte um ein Stück des originalen Fußbodens aus Beethovens Sterbewohnung im sogenannten Schwarzspanierhaus in Wien ergänzt werden. Das Haus war am Beginn des 20. Jahrhunderts abgerissen worden.

- Aus dem Nachlass des verstorbenen Vereinsmitglieds Dr. med. Hanns J. Eller erhielt das Beethoven-Haus als Schenkung eine wertvolle Sammlung von Musikhandschriften und Musikdrucken der Beethoven-Zeit, darunter auch einige Erst- und Frühausgaben von Werken Beethovens sowie eine Abschrift der Streichquintette KV 515 und 516 von W.A. Mozart aus dessen Nachlass.

- Aus Privatbesitz erhielt das Beethoven-Haus dankenswerterweise ein Billet Beethovens an Ignaz von Gleichenstein, ca. Herbst 1808, als Leihgabe.

AUS DEM MUSEUM

In diesem Jahr bietet das Beethoven-Haus erstmals eine Jahreskarte für die Besucher des Museums



an. Sie kostet für Erwachsene DM 50,-, für Mitglieder des Vereins Beethoven-Haus DM 40,- und für Schüler, Studenten und weitere berechtigte Personen DM 30,-.

Dank eines Zuschusses des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien wurde es möglich, im Dezember 2000 die längst überfällige Sanierung des Daches vom Haus IM MOHREN in Angriff zu nehmen. Die Schäden waren sehr beträchtlich, teils regelrecht gefährlich. Hausschwamm, durchgefaulte Auflager von Deckenbalken u.a.m. waren zu beseitigen. Die Baumaßnahme geht über in die Schaffung von Büroraum für die Mitarbeiter des Museums und des Beethoven-Archivs bzw. das Personal des DIGITALEN BEETHOVEN-HAUSES.

Anschließend wird der Keller des Hinterhauses adaptiert bzw. ausgebaut. Hier wird der „digitale Salon“ eingerichtet. Im Erdgeschoss ist eine Cafeteria vorgesehen, in der für das leibliche Wohl der Besucher des Museums und des Kammermusiksaales gesorgt werden soll.



Restaurierung des Hauses „Im Mohren“

Vom 3. Dezember bis zum 7. Mai war im Beethoven-Haus eine Sonderausstellung unter dem Titel **DIE KÖNIGIN DER INSTRUMENTE. ORGELDARSTELLUNGEN DER BEETHOVEN-ZEIT AUS DER SAMMLUNG HANS GERD KLAIS** zu sehen. Seine erste offizielle Anstellung fand Beethoven als stellvertretender Hoforganist am kurfürstlichen Hof. Wie die Orgeln seiner Zeit aussahen und welches Berufsbild Orgelbauer und Organisten damals hatten, veranschaulichte die Ausstellung anhand von Orgelstichen und -traktaten des 18. und 19. Jahrhunderts. Ergänzt wurde das Material durch handschriftliche und gedruckte Orgelmusik. Die Ausstellung vermittelte somit einen Einblick in die Welt der Orgel zur Beethoven-Zeit.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Bonn findet derzeit eine Vortragsreihe im Museum statt. Seit Januar dieses Jahres erläutern jeden dritten Freitag im Monat verschiedene Mitarbeiter des Hauses jeweils einen Aspekt aus dem Leben und Werk Beethovens. Die Vortragsreihe läuft noch bis zum 15. Juni (s. AUSBLICK).

AUS DER WISSENSCHAFT

Im diesjährigen Konzert zum Tauftag Beethovens am 26. März wurde als deutsche Erstaufführung ein kleines bislang unbekanntes Quartettstück Beethovens in h-Moll durch das Paolo Borciani-Quartett aufgeführt. Das Stück (23 Takte) entstand im November 1817 gleichzeitig mit der Quintettfuge D-Dur op. 137. Beethoven schenkte es dem englischen Reiseschriftsteller Richard Ford als Souvenir, in dessen Papieren das Autograph, von der Beethoven-Forschung bis 1999 völlig unbemerkt, erhalten blieb. Es ist bislang in keinem Werkverzeichnis enthalten. Die Handschrift gelangte nach Versteigerung in London im vergangenen Jahr als Geschenk von Gaspard Bodmer in die Bibliotheca Bodmeriana in Cologny/Genf. Eine bibliophile Ausgabe ist vor kurzem erschienen. Sie wurde von der Bibliotheca Bodmeriana in Verbindung mit dem Beethoven-Haus herausgegeben. Betreut wurde die Ausgabe von Sieghard Brandenburg, dem Leiter des Beethoven-Archivs. Sie enthält ein Faksimile der Handschrift, eine Transkription in Partitur und Stimmen sowie ein Vorwort von Martin Bircher und eine Einführung von Stephen Roe.

Die Publikation ist zum Preis von DM 36,- auch beim Verlag Beethoven-Haus, Bonngasse 18, 53111 Bonn,

Fax 0228/98175-72, zu beziehen. Anfang des Jahres erschienen ist ein umfangreiches Kompendium mit dem Titel **LUDWIG VAN BEETHOVEN IM HERZEN EUROPAS. LEBEN UND NACHLEBEN IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN**. Die Publikation wurde von Hans-Werner Küthen, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Beethoven-Archiv, und Oldrich Pulkert herausgegeben. Sie enthält zahlreiche Beiträge namhafter, vorwiegend tschechischer Autoren. Von besonderem Interesse dürften die hier veröffentlichten Thesen zur Identifizierung von Beethovens „Unsterblicher Geliebten“ sein.

In der Reihe Bonner Schriften zur Musikwissenschaft erschienen beim Verlag Peter Lang unter dem Titel **DER LEONORE ZUM FIDELIO** die Vorträge und Referate des internationalen Symposiums, das 1997 im Beethoven-Haus stattfand. Herausgeber sind Helga Lühning, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Beethoven-Archiv, und Wolfram Steinbeck.

A U S D E M V E R L A G

Für die im Juni 2000 erschienene Faksimile-Ausgabe des Autographs zu Beethovens Pastoral-Symphonie erhielt der Verlag Beethoven-Haus Bonn den **DEUTSCHEN MUSIKEDITIONS-PREIS**. Die Auszeichnung wurde bei einer Veranstaltung zur Eröffnung der Musikmesse in Frankfurt überreicht.

In der **REIHE IV SCHRIFTEN ZUR BEETHOVEN-FORSCHUNG**, sind soeben zwei neue Bände erschienen:
• Band 13: **BEATE ANGELIKA KRAUS, BEETHOVEN-REZEPTION IN FRANKREICH. VON IHREN ANFÄNGEN BIS ZUM UNTERGANG DES SECOND EMPIRE**. Eine hochinteressante, fesselnde Darstellung der frühen Beethoven-Rezeption in Frankreich, die sich von der in Deutschland und anderen europäischen Ländern wesentlich unterschied.
• Band 14: **RUDOLF BOCKHOLDT, STUDIEN ZUR MUSIK DER WIENER KLASSIKER**. Eine Sammlung mit Aufsätzen des renommierten Musikwissenschaftlers

von der Universität München, die die unterschiedlichsten Aspekte der Musik Haydns, Mozarts, Beethovens und Schuberts beleuchtet.

Zur Sonderausstellung **DIE KÖNIGIN DER INSTRUMENTE** erschien ein umfangreicher Ausstellungskatalog.

In Vorbereitung ist eine erweiterte Neuauflage der kommentierten Faksimile-Ausgabe von Beethovens Brief an die **UNSTERBLICHE GELIEBTE**. Sie nimmt Bezug auf neuere Untersuchungen und ordnet sie in die bisherigen Forschungsergebnisse ein.

A U S D E M K A M M E R M U S I K S A A L

Zu den „Highlights“ der noch laufenden Konzertsaison gehörte zweifelsohne der **ZYKLUS MIT BEETHOVENS KLAVIERSONATEN**, den der niederländische Pianist Paul Komen auf verschiedenen historischen Instrumenten, u.a. auf dem Graf-Flügel (1824) aus dem Besitz des Beethoven-Hauses, an sechs Abenden von Oktober 2000 bis Mai 2001 spielte. Komen spielte die 32 Sonaten in chronologischer Folge und ermöglichte es den Zuhörern so auf eindrucksvolle Weise, die Entwicklung des Klavierbaus und der Sonatenkompositionen Beethovens nachzuvollziehen. Das letzte Konzert der Reihe findet am 29. Mai statt.

Von Beginn der Konzertsaison 2001/02 bis Ende Januar 2002 wurde eine **BEFRAGUNG DER KONZERTBESUCHER** durchgeführt. An der Umfrage beteiligten sich insgesamt 686 Personen. Die Auswertung ergab erwartungsgemäß, dass der größte Teil unserer Konzertbesucher in Bonn ansässig ist, ein kleinerer Teil reist aus der umliegenden Region an. Einen recht erstaunlich großen Anteil am Publikum bildeten Erstbesucher. Die Altersgruppe, der die meisten Gäste angehören, ist die der 41 bis 60jährigen, es überwiegen Angestellte und Renter/Pensionäre, aber auch Beamte, Selbständige und

Studenten bilden eine große Gruppe unserer Besucher. Bemängelt wurde häufig das Fehlen eines Spiegels im Foyer und die Wartezeiten an der Garderobe, die jedoch auf Grund der baulichen Gegebenheiten kaum verkürzt werden können. Auch in bezug auf die Werbung wurden Verbesserungswünsche geäußert. Besonders geschätzt wird nach wie vor die besondere Atmosphäre und Akustik des Kammermusiksaales. Das Konzertprogramm des Beethoven-Hauses wurde erfreulicherweise fast ausschließlich als vielseitig, fantasievoll und anspruchsvoll beurteilt.

Die Ergebnisse der Umfrage werden in die weiteren Überlegungen der Leiterinnen zur Programmgestaltung und zum Marketing einfließen.

Die Planung der Konzertsaison 2001/02 ist inzwischen abgeschlossen. Im Mai erscheint die neue Konzertübersicht. Die Konzerte der kommenden Saison wurden diesmal von folgenden Personen und Institutionen gefördert:

- der Kulturstiftung der Deutschen Bank
- der Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW
- dem General-Anzeiger Bonn
- der Richard und Anne Liese Gielen-Leyendecker-Stiftung
- Hans Alfred Keller
- dem Bund
- dem Land Nordrhein-Westfalen und
- der Stadt Bonn.

I N T E R N A T I O N A L E A K T I V I T Ä T E N

Die Zusammenarbeit mit dem Edvard Grieg Museum in Bergen, Norwegen, die seit der Konzertsaison 2000/01 besteht, wurde auch in der laufenden Saison fortgesetzt. Im Januar gaben der deutsche Cellist Sebastian Gregor Dörfler, der bereits seit vielen Jahren in Norwegen lebt und Solocellist des Bergener Sinfonieorchesters ist, und die junge Pianistin Ingrid Røynesdal einen Duoabend im Kammermusiksaal. Bei dem Konzert waren auch zahlreiche Mitglieder der deutsch-norwegischen Gesellschaft und der Konsul der Bundesrepublik in Bergen, Tor A. Teige, anwesend. Im Sommer werden im Gegenzug wieder zwei junge deutsche Künstler, die Sopranistin Sabine Kallhammer und der Pianist Stefan Irmer, nach Norwegen reisen.

Ein besonderes Konzert fand diesmal in der Reihe **ASPEKTE** in Zusammenarbeit mit der Isländischen Botschaft statt: Der Jazz-Klarinettist Claudio Puntin und seine aus Reykjavík stammende Frau, die klassisch ausgebildete Geigerin Gerdur Gunnarsdóttir (u.a. Mitglied des Kölner Gürzenich Orchesters) waren im Kammermusiksaal mit ihrem ungewöhnlichen und reizvollen Programm „Essence of North“ zu hören, in dem sie traditionelles und zeitgenössisches Liedgut aus Island in eigenen Kompositionen und Improvisationen verarbeiten.

K U R Z U N D K N A P P

P R O M I N E N T E B E S U C H E R

András Schiff und Mitglieder des Kammerorchesters Cappella Andrea Barca

Lothar Mark, MdB
Ilse Brusis,

Präsidentin der Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW

N E U E M I T G L I E D E R

Bernhard Gregor, Niederaula
Karl-Heinz Schabmüller, Paris
Renate Horn, Bonn

Dr. Horst und
Regina Claussen,
Bonn

Susann und Georg
Mertens, Bonn
Prof. Dr. Wilhelm
Henrichsmeyer,
Bonn

Dr. Ursula Schäfer-
Preuss, Bonn
Wolf Preuss, Bonn
Karl Geron, Sinzig

Rolf und Margot
Zeppenfeld,
Wipperfürth

Dieter Pahlau,
Laupheim

Das Museum

Wichtigstes Ziel bei der Gründung des Vereins Beethoven-Haus war der Ankauf des Geburtshauses Ludwig van Beethovens und dessen damals äußerst dringliche Restaurierung. Anschließend sollte das Geburtshaus als Gedenkstätte und Museum genutzt werden. 1893 erfolgte die offizielle Eröffnung. Nach bescheidenen Anfängen konnte den Besuchern im Laufe der Zeit dank einer ebenso engagierten wie erfolgreichen Sammlungstätigkeit der Gründungsväter ein immer vielgestaltigeres Bild von Leben und Werk Beethovens geboten werden. Die Art der Präsentation war naturgemäß den „Moden“ der jeweiligen Zeit unterworfen. Die letzte Neugestaltung der Dauerausstellung im Zuge der Restaurierung des Beethoven-Hauses in den Jahren 1995/1996 brachte endgültig eine Reduktion auf ausschließlich authentische Dokumente, die zurückhaltend präsentiert werden. Die Aura des historischen Gebäudes und der einzelnen Exponate sollen ungetrübt von modernen museumsdidaktischen Zutaten zur Entfaltung kommen.

In den letzten Jahren konnten neue Schwerpunkte gesetzt werden. Mit CD-Einspielungen und Konzerten auf Beethovens Streichquartett-Instrumenten, auf dem Hammerflügel von Thomas Broadwood (London 1817) und im kommenden Dezember auf Beethovens eben restaurierter Dienstbratsche (s. RÜCKBLICK) soll der Gefahr begegnet werden, dass das Haus im falschen Sinne museal begriffen wird. Sofern keine konservatorischen Gründe dagegen sprechen, wird die Reihe fortgesetzt. Sowohl ausgewählte Holzblasinstrumente aus der Sammlung Zimmermann als auch der Hammerflügel von Conrad Graf von 1824 (Dauerleihgabe der Familie Hummel) werden weiterhin in Konzerten und Einspielungen zum Klingen gebracht.

Im Gegensatz zu einem Werk der Literatur oder bildenden Kunst stellt eine Notenhandschrift lediglich eine schriftliche Fixierung des Kunstwerkes dar, nicht aber das Kunstwerk selbst, das nur im Moment des Erklingens existent wird. Daraus folgern – gerade für das Notenlesens Unkundige – eine prinzipiell große Kluft und Verständnisprobleme, wenn Musik rein optisch vermittelt werden muß. Wir werden daher in den kommenden Monaten in Ergänzung zu unseren gedruckten Museumsführern in Zusammenarbeit mit der Robert-Schumann-Musikhochschule Düsseldorf einen Audioführer erstellen. Er wird Originaltexte und Musik Beethovens (auf Originalinstrumenten) zu Gehör bringen und außerdem Kommentare zu den Exponaten der Dauerausstellung enthalten.

Seit einigen Jahren wird neben der Dauerausstellung stärkeres Gewicht auf die Sonderausstellungen gelegt. Unter jeweils anderem thematisch Bezug werden Sammlungsgegenstände gezeigt, die sonst sonst im Tresor verwahrt werden, zunehmend ergänzt durch einschlägige Leihgaben aus anderen Sammlungen. Diese Sonderausstellungen werden auch an anderen Orten gezeigt. Dabei sollen nicht nur altbekannte, aber sonst nicht zu sehende Dokumente, sondern auch neu entdeckte bzw. noch nicht ausgewertete Dokumente der Öffentlichkeit präsentiert werden, wie dies etwa im Falle des Familienarchivs der Klavierbauer Streicher oder bei der Ausstellung MAX UNGER UND KARL SCHMIDT-ROTTLUFF möglich war.

Die 1997 mit JOHANNES BRAHMS UND BEETHOVEN begonnene Sonderausstellungs-Reihe N.N. UND BEETHOVEN wird im Januar 2002 mit RICHARD STRAUSS UND BEETHOVEN (in Zusammenarbeit mit dem Richard-Strauss-Institut, Garmisch-Partenkirchen) und im Herbst 2002 mit FRANZ LISZT UND BEETHOVEN (in Zusammenarbeit mit dem Franz-Liszt-Museum, Budapest, und dem Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar) fortgesetzt.

Der bewußt „konventionelle“, dem Charakter einer Gedenkstätte angemessene Bereich wird in den kommenden Jahren mit dem im Aufbau befindlichen DIGITALEN BEETHOVEN-HAUS (siehe APPASSIONATO NR. 5) um ein zweites, modernes Standbein ergänzt, das alle wesentlichen, zeitgemäßen Zugangsformen zum Thema Beethoven und zu den Sammlungen des Hauses abdecken soll.

Michael Ladenburger

AUSBLICK

Sonderausstellung

DIE MUSIKALISCHE WELT DES

JUNGEN BEETHOVEN. BEETHOVENS

VERLEGER HEINRICH PHILIPP BOSSLER

II. MAI – 18. SEPTEMBER 2001

VORTRAGSREIHE IM MUSEUM IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER VHS BONN

Beginn jeweils 15.30 Uhr

- 18.05. Christine Kändgen,
BEETHOVEN – EIN FREISCHAFFENDER
KÜNSTLER? ÜBER BEETHOVENS MÄZENE
- 15.06. Dr. Sieghard Brandenburg,
WIE KOMPONIERTE BEETHOVEN?

Die Kooperation mit der Volkshochschule wird auch nach den Sommerferien fort-

gesetzt. Ab September wird jeden 1. Freitag im Monat um 19 Uhr ein Vortrag im Museum mit anschließender Führung angeboten.

REGELMÄSSIGE FÜHRUNGEN

Täglich um 14.30 Uhr durch die Dauerausstellung, Dienstags durch die Sonderausstellung, jeden 3. Sonntag Führungen für Kinder. Ansonsten nach Vereinbarung: Tel. 0228/98175-25, Fax 91875-26.

KLAVIERSOMMER 2001:

JAZZ-PIANO

10. JULI – 7. AUGUST 2001

JEWEILS DIENSTAGS, 20 UHR

Der traditionelle Klaviersommer einmal ganz anders – als Festival mit fünf international renommierten Jazz-Pianisten:

Jasper van't Hof, Cornelius Claudio Kreusch, Simon Nabatov, Joachim Kühn und Uri Caine. Der Vorverkauf für alle Klaviersommerkonzerte beginnt am 18. Juni.

FERIENWORKSHOP FÜR KINDER IN DEN SOMMERFERIEN

13.-17. AUGUST 2001

Infos: Dr. Martella Gutierrez-Denhoff, Tel: 0228/98175-15; Fax 98175-24.

AUFFÜHRUNG DES „FIDELIO“ BEIM GLYNDEBOURNE-FESTIVAL UNTER SIR SIMON RATTLE

Beim diesjährigen Festival in Glyndebourne (England) wird erstmalig Beethovens Oper „Fidelio“ in einer neuen wissenschaftlich gesicherten Version erklingen, die im Beethoven-Archiv erarbeitet wurde.

Verein
Beethoven-Haus:
Mitglieder-
versammlung
am 20. Juni um
18 Uhr im
Kammermusik-
saal